

Ózd. Die Section plant die Errichtung eines „Berg- und hütten-technischen Museums“ zu Rózsnyó (Rosenau, Gömörer Comitát) und nach dem bisherigen Stande der Dinge kann man die Verwirklichung in Bálde erwarten. Das Sammeln der Objecte nimmt ganz bedeutende Dimensionen an. Die Zinsen des zu diesem Zwecke gestifteten Capitales (12 000 K vom Grafen D. Andrássy) stehen zur Verfügung und die bisher eingelangten Sammlungs-objecte sind vorläufig untergebracht. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass das bergmännische Museum baldigst in sein eigenes Heim einziehen wird. Die Monographie des Berg- und Hüttenwesens der Comitate Borsod und Gömör ist in steter Entwicklung und nur in Bezug auf den hütten-technischen Theil wird in der Person des Redacteurs eine Aenderung erfolgen. Es wird noch die Frage erörtert, auf welche Weise die Bergbau- und Hüttenbetriebe das ungarländische Gewerbe unterstützen könnten. („Bány. Koh. Lapok“, 1903, Nr. 3) Lts.

Nekrologe.

Berginspector Heinrich Schrott †.

Nach langem und schwerem Leiden ist in M.-Ostrau der Vorstand des Bau- und Kunstamtes der Kohlenbergbaue der k. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn, Berginspector Heinrich Schrott, im 61. Lebensjahre am 9. December 1902 gestorben.

Heinrich Schrott war am 18. April 1842 als Sohn des k. k. Bezirksvorstehers Johann Schrott in Wieliczka geboren, absolvirte die Oberrealschule in Krakau, besuchte in den Jahren 1857 bis 1861 die technische Hochschule daselbst und wendete sich dann dem montanistischen Studium zu, welchem er durch 1 Jahr an der Bergakademie in Schemnitz und durch 2 Jahre in Příbram oblag. Nach absolvirten akademischen Studien trat Schrott am 22. September 1864 als Bergwesenspraktikant bei der k. k. Salinendirection in Wieliczka ein, stand daselbst beim Betriebe und bei der Markscheiderei in Verwendung und wirkte nebenbei vom 1. Juni 1866 bis zu seiner Versetzung aus Wieliczka als Lehrer an der dortigen Bergschule. In dieser Zeit erwarb er sich eine besondere Anerkennung als Betriebsbeamter bei einem Brandunglücke im Schachthause Josef, sowie eine Anerkennung als Markscheider für die Ausführung der für die Pariser Industrieausstellung bestimmten Grubenpläne. Im October 1867 erfolgte seine Versetzung zur k. k. Salinenverwaltung in Bochnia, wo er umfangreiche Projecte zur Einführung der Dampfkraft für die Salzförderung, Mahlung und Packung bei der dortigen Saline ausarbeitete, für welche mit besonderem Aufwande von Mühe und Fleiß durchgeführten Arbeiten ihm die verdiente hochtorige Anerkennung und eine besondere Remuneration zu Theil geworden ist. Im Februar 1870 wurde Schrott zur Finanz-Landesdirection nach Lemberg versetzt. Zwei Jahre später verließ er den Staatsdienst und trat am 1. Februar 1872 in die Dienste der Kaiser Ferdinands-Nordbahn-Kohlenbergbaue in M.-Ostrau. Hier wirkte er, mit einer kurzen Unterbrechung, während welcher er der Montanabtheilung bei der Direction in Wien zugetheilt war, als anerkannter und von allen Fachgenossen geschätzter Bau- und Maschineningenieur und seit März 1892 als Chef des Bau- und Kunstamtes. Neben den durch die zeitgemäß fortschreitende Entwicklung der Nordbahnkohlengruben bedingten maschinentechnischen und Bauarbeiten waren es insbesondere die Ausgestaltung des Heinrichschachtes und die Obertagsanlagen am Josefschachte in Poln.-Ostrau, am Georgschachte in M.-Ostrau und am Alexanderschachte in Kl.-Kunt-schitz, an denen wir Schrott noch vor kurzem mit großer Schaffensfreude und gewissenhafter Hingebung an der Arbeit sahen.

Schrott machte sich seinerzeit auch um die Einführung der elektrischen Schachtsignalisirung, sowie um die Einführung der Telephone im Ostrau-Karwiner Reviere verdient und gab diesbezüglich werthvolle Initiativen. Er war seit 1895 zugleich Vertreter des Inspectoratsvorstandes der Nordbahnbergbaue, von

1895 bis 1899 nebenbei Vorsitzender des Vorstandes der Nordbahn-Bruderlade und seit Jahren Mitglied des Gemeindeausschlusses in M.-Ostrau. Seine hervorragende Thätigkeit im Dienste hat ihm auch die volle Anerkennung seiner Vorgesetzten gesichert und seine liebenswürdige, conciliante Natur führte ihm im Verkehre im und außer Dienste allenthalben Freunde zu, die sein Hinscheiden tief betrübt hat.

Schrott war seit 1868 verheiratet, hinterläßt neben der trauernden Witwe einen Sohn, welcher ebenfalls das Maschinenfach zu seinem Lebensberufe wählte, sowie zwei verheiratete Töchter. Er fand stets seinen festen Halt und sein Glück in seiner Familie, wo er innig geliebt von seiner Gattin und vertrauensvoll geliebt von seinen Kindern und Enkeln wurde. Alle, die mit ihm im Leben zusammenzukommen Gelegenheit hatten, werden ihm eine ehrende und freundliche Erinnerung bewahren. F. P.

Anton Tschebull †.

Wiederum hat einer aus unserem Stande seine letzte Schicht verfahren, dessen Name, über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus, sowohl in Oesterreich wie auch in Ungarn gekannt war.

Tschebull war geboren im Jahre 1839 in Gutenstein in Kärnten, besuchte in Klagenfurt die Realschule und absolvirte die technischen Hochschulstudien an den Polytechniken in Graz und Wien, woran sich eine kurze praktische Verwendung beim Baue der Kärntnerbahn anschloss. In den Jahren 1862/64 absolvirte Tschebull den Berg- und Hüttenkurs an der Bergakademie in Leoben. Seine erste Anstellung im praktischen Dienste war die eines k. k. Praktikanten bei dem Quecksilberbergbaue in Idria, wo er als substituierender Schichtmeister bis zum Jahre 1869 verblieb, um dann, aus dem Staatsdienste tretend, die Stelle eines Schichtmeisters und Markscheiders bei der Firma Rosthorn, resp. späteren Hüttenberger Eisengewerkschaft auf deren Kohlenbergbau in Liescha anzunehmen. Im Jahre 1874 übernahm Tschebull die Oberleitung der dem Kohlenindustrievereine gehörigen Bergbaue Zirditz und Lauterbach bei Falkenau in Böhmen, von wo er infolge eines Familienunglücks schon im Jahre 1876 schied, um als Berginspector die Leitung der Kohlenwerke der Budapester Steinkohlen- und Ziegelwerksgesellschaft in Dorogh bei Gran zu übernehmen. Zu Ende des Jahres 1887 zog sich Tschebull aus Gesundheitsrücksichten vom activen Dienste zurück und übersiedelte nach Klagenfurt. Während seines Aufenthaltes in Ungarn hatte Tschebull Gelegenheit gehabt, mit Professor Zsigmondy, dem bekannten Quellenforscher, zu verkehren und von dessen großer Erfahrung zu profitieren; so war es daher erklärlich, dass er auch in seinem Ruhestand, welcher bei der impulsiven Natur Tschebull's niemals ein stetiger sein konnte, sich mit allem Eifer auf die Fragen der Wasserversorgung von Städten und andern Orten warf und mehrere solche Arbeiten ausführte, z. B. in Murau, Gottschee, Mariazell, Judenburg, Triest, Görz u. a. m. Tschebull war beh.-aut. Bergingenieur, Mitglied der kärntnerischen Handels- und Gewerbekammer und seit 1896 Gemeinderath der Stadt Klagenfurt. Er war ein tüchtiger Fachmann, im Uebrigen für seine Person von exemplarischer Bedürfnislosigkeit. Er hatte regen Sinn für Kunst und Literatur und war ein musterhafter Familienvater. Friede seiner Asche! K.

Max Reichsritter von Wolfstrigl-Wolfskron †.

Am 17. Februar l. J. verschied plötzlich in Innsbruck, wo er sich vor etwa zehn Jahren niedergelassen hatte, um seinen berggeschichtlichen Arbeiten nachzugehen, Max Reichsritter von Wolfskron, kurz nachdem er ein umfangreiches Werk über die Tiroler Bergbaue beendet hatte, über welches demnächst im Hauptblatte berichtet werden wird. Sein Hinscheiden wird die vielen Fachgenossen, die Wolfskron gekannt, mit schmerzlicher Theilnahme erfüllen. E.